

Die ersten Erdbeeren.

Mariechen hatte eine arme kranke Mutter und wusste oft nicht, woher sie das Geld nehmen sollte, um derselben das kärgliche Essen bereiten zu können. Als sie einst recht traurig durch den Wald ging, sah sie ganz versteckt die ersten reifen Erdbeeren. „Nun ist uns geholfen,“ rief sie jubelnd, begann eifrig die Beeren zu pflücken, und ordnete sie zu zierlichen Sträusschen, dann ging sie in die nahe Stadt und bot sie den Leuten zum Kauf an.

„Reife Erdbeeren!“ sagte auch bald eine Dame, „die muss ich meinem Lieschen mitnehmen. Kind, was kann ich Dir dafür geben?“ — „Ach“ — entgegnete Mariechen, „meine Mutter ist krank, und ich möchte so gern ihr etwas Stärkendes bringen können!“ — „So komm nur mit, Du liebe Kleine,“ sagte die Dame, nahm sie mit in ihre Wohnung, füllte einen Korb mit Speisen, gab noch eine Flasche Wein dazu und schickte Mariechen reich beschenkt zur Mutter zurück. Grosse Freude gab es nun in dem kleinen Häuschen, und Gott dankend für seine Hülfe sagte die Mutter:

Wenn die Noth am grössten,
Ist Gottes Hülfe am nächsten.

Kinder, die sich nicht vertragen,
Die sich ohne Unterlaß
Zanken, streiten und verklagen
Und vergelten Haß mit Haß:
Haben keine guten Herzen
Und sind ihrer Eltern Schmerzen.

Köhlers Mutterschule.